



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

**Buchbesprechung : Knöll, Stefanie (Hg.): Der Tod und das Meer. Seefahrt  
und Schiffbruch in Kunst, Geschichte und Kultur**

Fehlmann, Meret

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-116112>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Fehlmann, Meret (2013). Buchbesprechung : Knöll, Stefanie (Hg.): Der Tod und das Meer. Seefahrt und Schiffbruch in Kunst, Geschichte und Kultur. Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 109(2):236-237.

GIANNI HAVER und MIX & REMIX: Schweiz im Bild. Mythen, Symbole, Klischees. Zürich: Lehrmittelverlag Zürich. 2012. 123 S., Abb. Register.

Die neben Kurztexten mit zahlreichen Bildern und feinstrichigen Karikaturen aufwartende, im Zürcher Lehrmittelverlag veröffentlichte Broschüre wirkt beim Erstkontakt frisch, unkonventionell und handlich. Die Struktur der hier aufgegriffenen Einzelthemen ist einfach und ermöglicht aufgrund einer reichhaltigen Auswahl von Mythen, Symbolen und Klischees rasche Orientierung. Nach Einführung und Präambel setzen acht (zwischen 10 und 18 Seiten umfassende) Kapitel die Inhalte zusammen, nämlich Symbole, Figuren, Produkte, Bauwerke und Infrastruktur, symbolische Orte, das Know-how, die Institutionen sowie zuletzt die Aussenbeziehungen, denen ein nützliches Register angehängt wurde. Durchgängig schliesst an die Kapitel jeweils ein Teil «Abbildungen» ab. Der Verfasser, seit 2005 Assistenzprofessor am Institut für Sozialwissenschaften an der Universität Lausanne, möchte den Lesern und Leserinnen aufzeigen, «wie die Komponenten des Schweiz-Bildes zur Formung der nationalen Identität beigetragen haben» (S. 5). Diesem Leitgedanken bleibt Gianni Haver in seiner Schrift treu und führt die Leserschaft zu seinen je Kurzkapitel gerasterten Komponenten, die kursorisches Lesen dank graphischer Gestaltung auch komplexer Inhalte zulassen. Die Themenbehandlung erscheint inhaltlich zumeist im «Punkte-Denken» (früher «Bindestrich-Manner») und präsentiert ein Gemisch von Fakten, Begriffselementen, Definitionen, Bildern, Objekten, Beispielen und analytischen Verbindungen.

Ein zweiter kritischer Blick erweist aber rasch, dass die Präsentation der hier aufgegriffenen Themen mit etwelchen Tücken zu kämpfen hat und angesichts des gesetzten Umfangs notgedrungen oft an der Oberfläche abgehandelt wird. Mühe macht der Umstand, dass eine mögliche Zielgruppe im Umfeld des Lehrmittelverlags nicht näher bezeichnet wird und Grundbegriffe, Konzepte und Kategorien zur Handhabung kaum operabel umschrieben werden. Dies führt auch zu zufälligen Zugängen sowie überraschenden Zuordnungen, die stringente Kategorienzuweisungen vermissen lassen. Dabei werden auch begriffliche Zuordnungen vorgenommen, die quer liegen oder gar ausserhalb der gesetzten «Auflösung» platziert werden. Heidi (S. 38/39), um ein Beispiel zu nehmen, liess sich auch anderswo positionieren, Heidi ist Symbol und Mythos zugleich, nicht nur eine Figur. Oder: Die Landesausstellungen (S. 64/65) bleiben ebenfalls Symbol, während Folklore (S. 104/105) gar unter die Institutionen (S. 100f.) gefügt ist oder Neutralität (S. 120/121) als abstraktes Konzept neben konkreten Grenzverläufen, Ein- und Auswanderung, fremde Dienste eingereiht wird. Trotzdem: Für Leser und Leserinnen bleibt die vorliegende Veröffentlichung ein facettenreiches und assoziativ anregendes Lesebuch mit ausgezeichnetem Bildmaterial. Der Setzkasten ist reichhaltig, doch fehlen analytische Vertiefungen und Verbindungen, die dem Anspruch des Titels «Schweiz im Bild» gerecht werden könnten. Die hie und da etwas additiv geratene Reihung der Zugänge verlockt allemal, über ein synthetisches Zusammensetzspiel weiter nachzudenken. So bleibt die vorliegende Veröffentlichung ein Arbeitsinstrument, auch wenn man ein Literaturverzeichnis weiterführender (oder benützter) Schriften und Ansätze vermisst.

Ueli Gyr

STEFANIE KNÖLL (HG.): DER TOD UND DAS MEER. Seefahrt und Schiffbruch in Kunst, Geschichte und Kultur. Ausstellungskatalog. Handewitt: Verlagshaus Leupelt, 2012, 168 S.

Bei *Der Tod und das Meer* handelt es sich um den Katalog einer im Flensburger Schiffahrtsmuseum im Winter 2012/13 gezeigten Ausstellung. Ausgangspunkt dafür war die Grafiksammlung *Mensch und Tod* am Institut für Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Der ganze Katalog ist reichhaltig mit Bildern bestückt und gliedert sich in zwei Teile: Acht Aufsätze aus kunsthistorischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive beleuchten den nassen Tod und der Katalog zeigt 69 Objekte zum Thema.

Andreas Machemehl befasst sich in *Die Katastrophe* mit der Entwicklung und veränderten Bedeutung des Wortes. Lange war der Begriff im Theater heimisch und bezeichnete das Umschlagen vom Komödiantischen ins Tragische. Im 19. Jahrhundert findet eine Festlegung auf den weiteren Begriff als «schweres Unglück» oder «Naturereignis mit verheerender Wirkung» statt (S. 11f.). Unglücksfälle wurden lange als Ausdruck göttlicher Vorhersehung gedeutet, im 18. Jahrhundert setzten sich zunehmend naturwissenschaftliche Erklärungsmuster durch.

An die Toten erinnern zwei Beiträge, die sich Gedenktafeln, Friedhöfen und Grabsteinen annehmen. Diese drücken die Erfahrungen mit dem Leben und Sterben auf dem Meer aus. Norbert Fischer geht in *Gedächtnislandschaft der Katastrophe* auf die Friedhöfe der Namenlosen an der Ost- und Nordsee ein: Gedenktafeln und Denkmäler bilden eine «maritime Gedächtnislandschaft» (S. 17), die

an die Allgegenwärtigkeit des Todes auf dem Meer erinnert. Diese Memento-mori-Funktion wird teilweise von den Denkmälern selbst angesprochen. Fischer weist nach, dass die Entstehung der Namenlosenfriedhöfe mit dem Aufkommen des Seebädertourismus in Verbindung steht. Sie sollten das Bild der Ost- und Nordseebewohner verbessern, die noch weit ins 19. Jahrhundert hinein als Strandräuber galten. Sie dienten letztlich auch dazu, den Tourismus zu fördern. Martin Rheinheimer befasst sich in *Glücklich ist der Seemann, der an Land stirbt* mit den Seemannsgrabsteinen auf Amrum und Föhr. Die Verbreitung von Grabsteinen mit Schiffsdarstellung ist einer lokalen Tradition geschuldet, die sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Diese Grabsteine zeigen stilisierte Schiffsdarstellungen. Es geht nicht um das eigene Schiff, sondern um die Selbstdarstellung der Männer. Die Darstellung eines Schiffes sollte Erfolg vermitteln, verstärkt wird diese Deutung durch die verbreitete Grabaufschrift «durch viel Beschwerden zu grossen Ehren» (S. 30). Das Schiff auf dem Grabstein hat nicht nur eine soziale Bedeutung, indem es den Beruf des Verstorbenen wiedergibt, sondern auch eine symbolische und religiöse Bedeutung (Bild der Lebensfahrt, wobei die Schifffahrt auch die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs beinhaltet).

Andere Aspekte von Tod und Gefahr des Meeres werden ebenfalls beleuchtet. Jörg Vögeles *Tod am Meer* zeigt auf, dass vom Meer noch andere Gefahren ausgehen – übers Meer werden Krankheiten wie Pest, Cholera und Typhus mitgebracht, die in den dicht bevölkerten Hafenstädten ideale Voraussetzungen zur Verbreitung finden. In Matthias Seebergs Beitrag *Tod auf dem Meer* geht es um Piraterie. Der Pirat gilt in allgemeiner Auffassung als der Feind aller, was auf Cicero zurückgeht (S. 67). Diese Deutung des Piraten als Feind der Menschheit birgt eine Nähe zum Terrorismus. So deutet der Verfasser die Vernichtung des berühmtesten Piraten Blackbeard im 18. Jahrhundert in einer Linie mit der Aktion, die zu Obama bin Ladens Tod führte.

Der Darstellung von Schiffbruch in der Kunst widmen sich zwei Beiträge. Stefanie Knöls *Der Schiffbruch als moralisch-didaktisches Schauspiel* zeigt, dass Gefahr und Tod oft durch die dramatische Natur in Form von hohen Wellen etc. dargestellt werden, jedoch auch eine personalisierte Darstellung des Todes verbreitet ist. Neben diesem eher allgemein gehaltenen, Gemeinsamkeiten verschiedener Epochen hervorstreichenden Beitrag, geht es bei Michael Overdick um *Das Motiv des Schiffbruchs in der Malerei der Romantik*. Das Motiv – ob in Form von Zeugen des Unglücks, Überlebenden oder der bedrohlichen Natur – erfreut sich grosser Beliebtheit in der Zeit der Romantik. Gemeinsam ist diesen Darstellungen, dass eine «offensive emotionale Einbindung des Betrachters» (S. 47) angestrebt wird.

Ein Gegengewicht zum Tod auf dem Meer bildet Torkild Hinrichsens *Helden des Alltags im Drama des Meeres*. Er befasst sich mit der Rettung aus Seenot. In Dänemark und Deutschland entwickelte sich ein organisiertes Seerettungswesen im 19. Jahrhundert – jeweils ausgelöst durch Seenot-Katastrophen. In Dänemark siedelten zeitgleich Künstlerkolonien an den Küsten, besonders beliebt war die Darstellung der dramatisch aufgeladenen Rettungseinsätze, was das Bild des heroischen Retters aus Seenot verstärkte.

Auch einen etwas anderen Fokus weist Svea Wendts Beitrag auf. Sie führte Interviews mit fünf Flensburger Seemannsfrauen im Pensionsalter. Der Titel *Man muss dafür geboren sein* gibt die Quintessenz der Haltungen dieser Frauen zur Situation wieder, die sich mit langer Abwesenheit der Männer und Unsicherheit über deren Wohlbefinden arrangieren mussten. Zugleich wird aus allen Interviews deutlich, dass diese besondere Situation auch die Selbstständigkeit der Frauen forderte und förderte.

Der Katalogteil mit umfangreichen Kommentaren kontextualisiert die Exponate in ihrer Bedeutung. Entstanden sind die Kommentare in Lehrveranstaltungen am Institut für Volkskunde/Kultur-anthropologie in Hamburg, am Institut für Geschichte der Medizin in Düsseldorf und am Institut für Kunstgeschichte in Düsseldorf. Sie zeigen auf anregende Weise, wie das Schlagwort vom forschenden Lehren eingelöst werden kann. Die Kommentare sind, wenn sie von so vielen Schreibenden stammen, recht unterschiedlich in der Qualität und Aussagekraft.

Das Buch *Der Tod und das Meer* bietet einen interessanten, materialreichen Einblick in die Welt von Schiffbruch, Tod und Meer.

Meret Fehlmann

THOMAS KÜNG: Gebrauchsanweisung für die Schweiz. Unter Mitarbeit von Peter Schneider. 7. Aufl. München, Zürich: Piper Verlag, 2013. 207 S.

Seit seiner Erstveröffentlichung 1996 hat dieses Buch verschiedene Auflagen erlebt, zwischenzeitlich kam es 2008 zu einer völlig überarbeiteten Neuauflage. Seine Position festigt sich ständig